

ADVENTLICHE SYMBOLE

2. DAS LICHT UND DIE FEURIGE KRAFT

*Immer ein Lichtlein mehr / im Kranz, den wir gewunden,
dass er leuchte uns sehr / durch die dunklen Stunden.
Zwei und drei und dann vier! / Rund um den Kranz welch ein Schimmer,
und so leuchten auch wir, / und so leuchtet das Zimmer.
Und so leuchtet die Welt / langsam der Weihnacht entgegen.
Und der in Händen sie hält, / weiß um den Segen!¹*

So, liebe Schwestern und Brüder, besingt Matthias Claudius den Adventkranz und sein Licht. Die Symbolik des Kranzes aus grünen Zweigen haben wir am vergangenen Sonntag betrachtet. Heute soll das Licht im Mittelpunkt stehen.

Alles beginnt mit dem Licht. So lesen wir es in der Schöpfungsgeschichte: *„Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. Gott sah, dass das Licht gut war.“* (Gen 1,2-4) Das ist keine naturwissenschaftliche, sondern eine spirituelle Aussage. Der Evangelist Johannes greift sie auf: *„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott... In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen.“* (Joh 1,1.4) Gott – Leben – Licht, dieser Dreiklang ist die Grundmelodie der Schöpfung, der Grundton eines jeden menschlichen Lebens.

Spüren wir dem noch ein wenig weiter nach. Und wieder soll dabei unsere künftige Pfarrpatronin, die heilige Hildegard, zu Wort kommen. Ihr Leben, ihre Person, ihr Wirken ist ja in ganz besonderer Weise mit LICHT verbunden. Sie sagt von sich selbst: *„... und in meinem dritten Lebensjahr sah ich ein so großes Licht, dass meine Seele erzitterte.“* Dieses Licht hat sie nie wieder losgelassen. In vielen Visionen hat es sich der Seherin immer tiefer offenbart. Im Vorwort ihres Buches „Wisse die Wege“ (Scivias) führt sie es aus: *„Als ich zum Alter der vollen Lebenskraft gelangt war, vernahm ich eine Stimme vom Himmel, die sprach: „Ich, das lebendige Licht, das das Dunkel erleuchtet, habe den Menschen, den ich wollte und den ich, wie es mir gefiel, erschüttert habe, in großen Wundern über das Maß der alten Menschen hinausgestellt, die in mir viele Geheimnisse schauten.“²*

Hildegard selbst ist dieser Mensch, der in große Wunder und tiefe geistliche Erfahrungen hinein gestellt wurde. Mit ihren gemalten Visionen und ihren Texten lässt sie uns teilhaben an ihrem Erleben und erschließt auch uns in ausdrucksstarken Bildern etwas von der Herrlichkeit und Wirklichkeit Gottes. Dabei müssen wir immer im Hinterkopf haben, dass Hildegard im Mittelalter gelebt hat. Manche ihrer Aussagen stimmen nicht mit modernen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen überein. Dennoch können sie wertvolle spirituelle Hinweise geben.

Nehmen wir zunächst einmal das Bild mit der blauen Menschengestalt im lodernen Flammenkreis – Sinnbild des dreifaltigen Gottes. Ich greife ein Detail heraus.

„Ebenso wie die Flamme in der einen Glut drei Kräfte hat, so ist auch der eine Gott in drei Personen. Wieso? Die Flamme besteht nämlich aus hellem Glanz, purpurner Lebenskraft und feuriger Glut. Den hellen Glanz aber hat sie zum Leuchten, die purpurne Lebenskraft, um lebendig zu sein, und die feurige Glut zum Brennen. Daher betrachte in dem hellen Glanz den Vater, der in väterlicher Güte seine Herrlichkeit über die Gläubigen ausbreitet; in der purpurnen Lebenskraft, die ihr innewohnt und in der das Feuer seine Stärke zeigt, erkenne den Sohn, der aus der Jungfrau den Leib annahm und an dem die Gottheit ihre Wunder offenbarte. Und in der feurigen Glut erblicke den heiligen Geist, der sich glühend in die Herzen der Glaubenden ergießt.“³

¹ Matthias Claudius – Lied im Advent

² Hildegard von Bingen, Wisse die Wege. Werke Band I, hgg. von der Abtei St. Hildegard, Eibingen. Beuron ²2012. Seite 16

³ Ebd. Seite 111

Es gefällt Gott offensichtlich, sich im Licht eines lodernden Feuers zu offenbaren – nicht erst bei Hildegard. Natürlich kommt mir hier der brennende Dornbusch (Ex 3,2 ff) in den Sinn. Gott zeigt sich dabei nicht um seiner selbst willen: „*Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid. Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen ...*“ (Ex 3,7-8a). Gott offenbart sich dem Mose, um seinem Volk beizustehen. Viele hundert Jahre später offenbart er sich noch einmal auf unüberbietbare Weise. Er erfüllt die Sehnsucht seines Volkes – und auch unsere Sehnsucht nach Leben und Lebendigkeit – in seinem ganz einmaligen Sohn Jesus von Nazareth. Das rufen wir uns Jahr für Jahr im Advent und an Weihnachten neu in Erinnerung.

Hier möchte ich nun noch einmal Hildegard zu Wort kommen lassen mit ihrer erste Schau, die sie in ihrem Buch vom Wirken Gottes („Liber divinorum operum“), beschreibt. Wieder sieht sie eine menschliche Gestalt, diesmal in einem roten Gewand. Und so beschreibt sie ihre Vision:

„Und ich schaute im Geheimnisse Gottes inmitten der südlichen Lüfte ein wunderschönes Bild. Es hatte die Gestalt eines Menschen. Sein Antlitz war von solcher Schönheit und Klarheit, dass ich leichter in die Sonne hätte blicken können als in dieses Gesicht. ... Die Gestalt sprach also: Ich, die höchste und feurige Kraft, Ich habe jedweden Funken von Leben entzündet, und nichts Tödliches sprühe Ich aus. Ich entscheide über alle Wirklichkeit. ... Ich, das feurige Leben göttlicher Wesenheit, Ich zünde hin über die Schönheit der Fluren, Ich leuchte in den Gewässern und brenne in Sonne, Mond und Sternen. Mit jedem Lufthauch, wie mit unsichtbarem Leben, das alles erhält, erwecke Ich alles zum Leben. ...

Und so diene Ich helfend. Denn alles Leben erglüht aus Mir. Das ewig sich gleichbleibende Leben bin Ich, ohne Ursprung und ohne Ende. ...

Denn was du im Geheimnisse Gottes ... als wunderschöne Gestalt erblickest, gleich wie ein Mensch gebildet, sinnbildet die Liebe des himmlischen Vaters. Die Liebe ist es in der Kraft der unvergänglichen Gottheit, von auserlesener Schönheit, wunderbar in ihren geheimnistiefen Gaben! Sie erscheint in Gestalt eines Menschen, weil der Sohn Gottes, als Er sich mit dem Fleische bekleidete, den verlorenen Menschen im Dienst der Liebe erlöste. ...

Nur der Glaube erfasst in tiefster Ehrfurcht das alles Begreifen übersteigende Übermaß dieser Liebe: dass Gott durch die Menschwerdung Seines Sohnes den Menschen erlöste und ihn durch die Eingießung des Heiligen Geistes festigte.“

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir in dieser dunklen Jahreszeit gerne Kerzen anzünden und unsere Wohnungen mit Lichtern schmücken, dann möchten wir damit die Finsternis vertreiben, die sich sonst wie ein dunkler Schleier über unser Leben legt. Licht tut uns gut – auch ganz ohne tiefsinnige Deutung. Hildegard aber lädt uns ein, im Symbol des Lichtes das zu erkennen, was unser Leben wirklich hell machen kann. Es ist die Liebe, die von Gott selbst ausgeht und *ausgegossen ist in unsere Herzen, durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist* (vgl. Röm 5,5).

An Weihnachten feiern wir, dass diese Liebe Hand und Fuß bekommen hat, unter uns lebt und wirksam ist. Wir können uns nicht besser auf dieses Fest vorbereiten, als dass wir dieser Liebe Raum geben in unserem ganz alltäglichen Miteinander.

Der heiligen Hildegard war es vergönnt, all das in wunderbaren und ergreifenden Visionen zu erleben. Das hat ihr viel Kraft gegeben, und so strahlt ihr Wirken aus bis in unsere Zeit. Uns sind so intensive Erfahrungen in aller Regel nicht vergönnt. Da kann uns trösten, was der Verfasser des 1. Johannesbriefes an seine Gemeinde schreibt: „*Niemand hat Gott je geschaut; wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und seine Liebe ist in uns vollendet.*“ (1 Joh 4,12)

*Und dann leuchten auch wir.
Und dann leuchtet die Welt / langsam der Weihnacht entgegen.
Und der in Händen sie hält, / weiß um den Segen.*